

EMIL MORSCH

HOFFEN
HEILEN
HELLEN

Leseprobe

An orange ribbon is positioned diagonally across the text, crossing the first 'HOFFEN' and the 'Leseprobe' text.

Leukämie geht
uns alle an



WESTEND

W E S T E N D

Emil Morsch

HOFFEN, HELFEN, HEILEN

Leukämie geht uns alle an

Unter Mitarbeit von Claudia Stursberg

W E S T E N D

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-172-4

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2017

Umschlaggestaltung: Buchgut Berlin

Redaktion: Claudia Stursberg (biografie@claudia-stursberg.de) und
Oliver Domzalski (www.lektorat-domzalski.de)

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort von Kurt Beck	9
1 Stefan Morsch. Seine Geschichte und der Beginn der Stiftung	12
Wie alles anfing	13
Die Suche nach Auswegen	15
Dreimal null ist null	19
Wer hat schon eine Million?	22
Pionierarbeit in Seattle	24
Die Gründung der Stiftung	34
2 Gesundes Blut – krankes Blut	40
Das Immunsystem	41
Die Blutkörperchen	43
Wenn das Blut verrücktspielt: Leukämie	48
Formen der Leukämie	54
Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit zu erkranken?	58
Heilungschancen damals und heute	59
3 Was kann man tun?	60
Chemotherapie: Künstlicher Winter	61
Stammzell-Transplantation	62
Fünf Risiken und ein großes Plus	65
Welches ist die richtige Therapie?	70
Chemotherapie: Wirkung und Risiken	75
Die Rolle des Alters	76
Was macht die Stammzell-Transplantation so effektiv?	78
Aus der Sicht der Spender	83
Der große Moment: Die Stammzell-Transplantation	91

Fortschritte? Fortschritte!	93
Die häufigsten Fragen (FAQ)	95
4 Geschichten um Leben und Tod	109
Die Kuriere	109
Die erste Transplantation in Deutschland	110
Gute Kontakte zu Ärzten	110
Blastenfrei	113
Maurice und die Vampire	115
Schreck	116
Zweimal nicht	117
Neun Kinder	119
Brennnesseln	119
Der Entschluss	120
Weiterbildung	121
Geselligkeit tut gut, aber ...	122
Wohnen	123
Das Haustier	123
Ein müdes Herz geht auf Reisen	124
Leber in Not	126
Der Ghost-Rider	127
Plötzlicher Abschied	129
Ein Gast aus fernem Bergland	129
Fußballer helfen gern	133
Die Polizei spendet auch Stammzellen	134
Münchhausen hoch zwei	135
Die wunderbare Gewichtsvermehrung	137
Das vertauschte Blut	138
Ein Einbruch	140
Vier Hoheiten	141
Bad Breisig – die erste große Hilfsaktion	142
Im Ausland	143
5 Stammzell-Dateien in Deutschland und international im Vergleich	157
Wie entwickelte sich die Stiftung aus den Anfängen bis heute?	157

Was ist das ZKRD in Ulm?	162
Was ist die Stiftung Knochenmark- und Stammzellspende (SKD)?	166
Hat sich die Öffentlichkeitsarbeit in den letzten Jahren verändert?	167
Das Jubiläum 2016	168
Stefan-Morsch-Stiftung im Vergleich	168
Aktuelle Probleme	172
Ausblick	173
Dank	174

Für meine verstorbene Frau

Vorwort

Wie aus Trauer ein Hilfswerk wird
von Kurt Beck, Ministerpräsident a. D.

Es ist ziemlich das furchtbarste Erleben, wenn Eltern ein Kind verlieren. Wenn einer Familie – wie beim Tod von Stefan Morsch – der Sohn im Alter von gerade einmal 17 Jahren genommen wird, ist dies ein Ereignis, das tiefe Trauer und blanke Verzweiflung hinterlässt.

»Leukämie« – eine Krankheit, die Bestürzung hervorruft und damals, vor 30 Jahren, einem Todesurteil glich. Heute stellt sie immer noch eine riesige Herausforderung dar; die Chancen aber, Leukämie erfolgreich zu bekämpfen, sind wesentlich größer – auch weil damals, nach Stefans Tod, bei der Familie Morsch nicht die Verzweiflung siegte, sondern sie den Entschluss fasste, Menschen mit dieser beängstigenden Diagnose zu helfen. Die Idee einer Datenbank wurde noch von Stefan selbst entwickelt. Durch seine Bekanntheit, durch Fernsehberichte, Spendenaktionen mit großer Reichweite und Anteilnahme der Bevölkerung konnte die Datenbank für Spender und Empfänger von Stammzellen in die Wirklichkeit umgesetzt werden und entfaltete eine vielfältige, segensreiche Wirkung, die bis heute vielen Menschen das Leben gerettet und das Ertragen der Krankheit und der Behandlung leichter gemacht hat.

Inzwischen haben sich in Deutschland bei verschiedenen Stammzellspenderdateien Millionen Menschen als Stammzell- und Knochenmarkspender gemeldet und fast jedem Leukämie-Patienten damit eine reale Chance auf Heilung gegeben.

Die Stefan-Morsch-Stiftung, die aus Leid und Betroffenheit entstand, ist zweierlei. Einmal gibt sie auf besondere Weise dem Verlust des Sohnes und Bruders einen Sinn. Einen Sinn, der darin bestand und besteht, zu helfen und zu heilen. Der Erfolg der Stiftung trägt entscheidend dazu bei, den Namen und die Erinnerung an

Stefan Morsch zu bewahren. Bei seinen Eltern und Geschwistern ohnehin, aber auch in der Öffentlichkeit, wo die Stiftung nun bereits seit über 30 Jahren ein Signal der Hilfsbereitschaft ist und Erfolge bei der Bekämpfung von Leukämie vorweist, die in höchstem Maße erstaunen und dankbar machen.

Dieser elterliche Kraftakt ist ein Beispiel der privaten Schicksalsbewältigung. Er ist aber auch ein Zeichen sozialer Verantwortung, ein Zeichen von Menschlichkeit und von größter Nächstenliebe. Den Willen zu helfen in eine so große und erfolgreiche Stiftung fließen zu lassen und diese – über 30 Jahre und mit großen Zukunftschancen – wachsen und gedeihen zu lassen zeugt von ganz viel Größe. Eine Größe der gesamten Familie Morsch, aber allen voran von Emil Morsch. Er tut alles dafür – bei jedem neuen Patienten immer wieder mit gleicher Energie und Hingabe –, dass der Krankheit Leukämie nicht erneut ein Mensch zum Opfer fällt. Das, was mit seinem Sohn passiert ist, soll sich nicht wiederholen, dafür gibt er alle Kraft.

Emil Morsch hat sich bewundernswertes Fachwissen in der Medizin angeeignet. Dies, gepaart mit Forschung, der Hilfe ärztlicher Fachkräfte und medizinisch-technischen Anstrengungen hat die Stiftung zum Erfolg geführt. Wenn man sich anschaut, was die Stefan-Morsch-Stiftung alles tut über das bloße Sammeln von Stammzellspendern hinaus, dann kann man sie eigentlich eine Stiftung für Lebensrettung nennen.

Aber es war noch mehr. Da ist einer entschlossen und voller Engagement mit den Fachleuten dieser Welt in Kontakt getreten. Emil Morsch hat sich nicht bremsen lassen, schon gar nicht von bürokratischen oder kaufmännischen Herausforderungen. Er wollte den Erfolg seines und seiner Familie Hilfswerk. Er wollte und will diesen Erfolg um der betroffenen Menschen willen. Sein kommunalpolitisches Talent, sein Engagement in der Sozialdemokratie, all das zeugt von einem rundum der Hilfsbereitschaft verschriebenen Menschen. Aus seinem Mitarbeiterkreis wird seine Fähigkeit bestätigt, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen – auch noch mit 74 Jahren. Manchmal sogar gegen jede Argumentation und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Schon oft hat ihm das Leben recht gegeben.

Wer heute auf diese Stiftung, auf – ja, im besten Sinne – ein solches Unternehmen blickt, findet Zeugnisse, die von viel Kraft, viel

Willen, viel Durchsetzungs- und noch mehr Überredungsgabe berichten. Mit Letzterer hat Emil Morsch etliche Fachleute überzeugt, zahllose Menschen gewonnen, die die Stiftung begleiten, unterstützen und beraten. Ich selbst freue mich, im Kuratorium einen kleinen Beitrag leisten zu dürfen.

Die Bilanz nach 30 Jahren Stefan-Morsch-Stiftung ist imponierend: eine weltweit vernetzte Datenbank für Spender und Empfänger von Knochenmark- und Blutstammzellen. Blutverträglichkeitsuntersuchungen auf dem neuesten Stand der Technik. Mehr als eine halbe Million Menschen, die Blut spenden und sich als mögliche Spender registrieren lassen. Mit jeder Spende steigt die Möglichkeit, irgendwo auf der Welt einem Menschen gezielt und erfolgreich helfen zu können.

Heute leisten in Birkenfeld 72 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Stiftung engagierte und fachlich höchst qualifizierte Arbeit. Die Stiftung ist vorbildlich geführt und wirtschaftlich bestens aufgestellt, sie hat Zukunft. Vor allem aber, und das hat die 30-Jahr-Feier an der Fachhochschule in Birkenfeld erneut gezeigt: Es weht der Geist der Menschlichkeit und des Helfenwollens durch die gesamte Hilfsorganisation.

Zum Jahresende 2016 hat Emil Morsch die Geschäftsführung und den Vorstandsvorsitz – auf Beschluss der Stiftungsgremien – in die Hände seiner Tochter gelegt. Susanne Morsch wird das Werk der Familie im Sinne des guten Geistes der Organisation fortführen, da darf man gewiss sein. Emil Morsch hat – in bescheidener Weise – für das Kuratorium kandidiert und ist natürlich einstimmig gewählt worden. Sein Rat und seine Erfahrung bleiben der Stiftung also erhalten. Und sollten die »Mühen der Ebene« doch einmal zögerlich machen, genügt ein Blick auf »den Emil« und seine wachen, lebendigen und oftmals spitzbübisch forschen Augen und alle werden wieder höchst agil. Es geht ja um viel. Es geht um Überlebenschancen für Menschen.

Auf die nächsten Jahrzehnte und das Prinzip »Hoffen, Helfen, Heilen«!

Kurt Beck
Ministerpräsident a.D.
im März 2017